Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 101. **Dienstag, den 29. April 1884.** **II. Jahrg.**

Abonnements auf die **Thorner Presse** nebst „Illustrirtes Sonntagsblatt" pro Mai und Juni zum Preise von 1,40 Mark nehmen entgegen: sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und die

Expedition Thorn, Katharinenstr. 204.

Barth und Träger.

Auf der nationalliberalen Neustädter Parteiversammlung rief ein bekehrter „alter Achtundvierziger" seinen Zuhörern mit Bezug auf die Stellungnahme zur socialen Reform unter lebhaftem Beifall zu: „Die Schande wollen wir uns und unseren Kindern nicht anthun, daß man uns nachsagt, wir seien in einer so großen Sache nicht mit dem Schöpfer des Deutschen Reiches gegangen." Wie wenig die Freisinnler diese Schande empfinden, haben soeben die Herren Barth und Träger in einer Versammlung in Leipzig bewiesen, von denen der erstere dem Kanzler bezüglich der Socialpolitik jeden schöpferischen Gedanken absprach und der andere es als eine Legende bezeichnete, daß Bismarck der Schöpfer der deutschen Einheit sei: dem Kanzler komme nur „das geringe Verdienst zu, im rechten Augenblick die reife Frucht am Baume gepflückt zu haben."

Man fragt sich unwicklürlich, warum denn diese Herren, wenn sich die Dinge wirklich so verhalten, wie sie behaupten, sich so außerordentliche Mühe geben, das Volk gegen diesen Staatsmann und seine Socialpolitik in Bewegung zu setzen. Wenn Herr Barth wirklich bis jetzt „noch keinen bestimmten Punkt" in der Socialpolitik gefunden, und wenn Fürst Bismarck nur die Handlangerdienste eines kurz vor der Ernte in Arbeit getretenen Gärtnerburschen gethan hätte, dann könnten sie ja unbesorgt um die Zukunft sich auf's Ohr legen und beide — den Kanzler und die Socialpolitik — ruhig ihrem Schicksal überlassen, ohne ihre Lungen anzustrengen und ihre Federn in Bewegung zu setzen. Einer Socialpolitik, die „nur aus einer Menge von unbestimmten Ideen besteht, und von einem verdienstlosen Manne herrührt, kann etwas Gefährliches wohl nicht innewohnen.

Doch die Herren wissen ganz genau, daß das deutsche Volk in beiden Punkten anderer Meinung ist, ja daß die Gegenwart und die Geschichte, daß nicht sowohl Deutschland als auch das Ausland mit Bewunderung zu diesem Manne emporblickt und ihm eine Stellung einräumt, welche ihn vor Herabsetzungen und Verunglimpfungen schützen sollte. Dieses hohe Ansehen des Kanzlers, durch welches auch seine Socialpolitik getragen wird, ist es, was den radicalen Bestrebungen der „Freisinnigen" das größte Hinderniß bereitet, und so halten sie es für ihre erste Aufgabe, der Wahrheit und der Geschichte ins Gesicht zu schlagen und dem Volke, ja der ganzen Mitwelt zu beweisen, daß man sich mit der Beurtheilung des Reichskanzlers nicht nur gegenwärtig, sondern auch früher auf dem Holzwege befunden habe und daß das deutsche Volk eigentlich von ihm gründlich getäuscht und geblendet worden sei. Herr Träger ist entrüstet über die deutsche „Bescheidenheit und Dankbarkeit", zu der gar kein Grund vorhanden sei, und Herr Barth sekundirt ihm, indem er den Nachweis führt, daß die ganze Reform eitel Blendwerk sei und darauf hinauslaufe, daß im deutschen Volke solche Zustände eingeführt werden, wie sie in dem „Affenhaus des zoologischen Gartens herrschen, wo der eine Affe immer den Futternapf des anderen annektire."

Es gehört wahrlich eine gute Portion von Dreistigkeit dazu, den tief empfundenen Ueberzeugungen des deutschen Volkes in solcher Weise entgegenzutreten, aber noch mehr Verblendung dazu, anzunehmen, daß das deutsche Volk auf das Zeugniß dieses Sternenpaares zweiter Größe seine fest begründete Ueberzeugung von den großen Verdiensten des Kanzlers wie einen Handschuh ausziehen und an Stelle desselben der Fortschrittspartei für ihre „Verdienste" um die deutsche Einheit wie um die Besserung der socialen Verhältnisse in seinem Herzen ein Denkmal setzen werde. Nichts kann ihren Bestrebungen nachtheiliger sein, als daß sie die systematische Herabsetzung und Verhetzung desjenigen Mannes betreiben, der — wie man sich heute noch alle Tage überzeugen kann — der populärste Mann in ganz Deutschland ist. Wenn das deutsche Volk bisher über Wesen und Charakter der „freisinnigen Partei" noch im Zweifel gewesen sein sollte, so werden die Herren Barth und Träger sich allerdings ein Verdienst erworben haben, nämlich das Verdienst, ihm die Augen darüber geöffnet zu haben, daß die „freisinnige" Partei vor Allem darauf ausgeht, in dem Volke das Gefühl für die Schande zu unterdrücken, seinem großen Staatsmann nicht mit derjenigen Achtung und Dankbarkeit zu begegnen, welche wir an jedem fremden Volke als eine Zierde und Tugend preisen würden.

Reichstag.

19. Plenarsitzung vom 28. April.

Das Haus ist mäßig, die Tribünen stark besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister v. Bötticher, Finanzminister v. Scholz, Bundesbevollmächtigter Geh.-Ober-Regierungsrath Lohmann und mehrere Commissarien.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 ¼ Uhr. Derselbe theilt dem Hause mit, daß die Kolonie San Francisco anläßlich des Ablebens des Abg. Dr. Lasker den Angehörigen desselben ihre Theilnahme bekundet und damit den Wunsch verbunden habe, daß der Reichstag hiervon in Kenntniß gesetzt werde.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der mündliche Bericht der IV. Abtheilung für die Wahl des Abg. v. Klitzing im achten Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder.

Referent Abg. Dr. Schläger referirt Namens der Abtheilung, welche beantragt: Durch Schreiben des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 6. Januar 1884 den Beschluß des Reichstages vom 2. Juni 1883, nämlich:

1) die Wahl des Rittergutsbesitzers v. Klitzing-Lüben für giltig zu erklären,
2) den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Behauptungen in dem an das Landrathsamt zu Deutsch-Crone gerichteten Schriftstück de dato Machlin, den 10. Mai 1882, prüfen zu lassen und eventuell das Geeignete zu veranlassen —

für erledigt zu erklären.

Das Haus beschließt demgemäß.

Es folgt die Berathung des Berichts der Reichsschulden-Commission:

I. über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes, beziehungsweise des deutschen Reiches;
II. über die Thätigkeit in Ansehung der ihr übertragenen Aufsicht über die Verwaltung:
   a. des Reichs-Invalidenfonds,
   b. des Festungsbaufonds,
   c. des Fonds zur Errichtung des Reichstagsgebäudes;
III. über den Reichskriegsschatz und
IV. über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der von der Reichsbank auszugebenden Banknoten.

Das Haus ertheilt die erforderliche Decharge.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Anfertigung und Verzollung von Zündhölzern.

Der § 1 wird ohne Debatte angenommen.

Bei § 2 vermißt Abg. Dr. Frege Bestimmungen über die Feuergefährlichkeit der Phosphorzündhölzer-Gefahren.

Die §§ 3—5 werden ohne Debatte angenommen.

Ueber den § 6 entsteht eine längere Discussion. Der Paragraph bestimmt:

„Der Nr. 5e des Zolltarifs zu dem Gesetze vom 15. Juli 1879, betr. den Zolltarif des deutschen Zollgebiets 2c., ist folgende Bestimmung beizufügen: „Anmerkung zu e: Zündhölzer und Zündkerzchen 10 Mark für 100 Kilogramm."

Der bisherige Zoll beträgt nur 3 M. pro 100 Kilogramm.

Die Abgg. Dr. Reichensperger-Crefeld (Centrum) und v. Massow (d.-conf.) treten für die Zollerhöhung zum Schutze der heimischen Industrie gegen die ausländische Concurrenz ein, während von der Linken die Abgeordneten Dr. Baumbach und Büchner sich dagegen erklären.

Bei der durch Auszählung des Hauses erfolgenden Abstimmung ergiebt sich eine Mehrheit von 25 Stimmen — 135 gegen 110 — für den § 6. Dann wird das ganze Gesetz angenommen mit der Maßgabe, daß auf die zur Zeit des Erlasses dieses Gesetzes bestehenden Betriebe die Bestimmungen desselben erst nach Ablauf von zwei Jahren Anwendung finden sollen.

Es folgt als letzter Gegenstand der Tagesordnung die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876, auf Grund der in zweiter Berathung über denselben gefaßten Beschlüsse.

Abg. Grillenberger (Soc.-Dem.) erklärt sich gegen die Vorlage, insbesondere wegen der Kassenrevisionen, welche nach außen hin mehr den Eindruck einer Haussuchung machten. Dadurch würden die zaghaften Arbeiter von dem Eintritt abgehalten.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (d.-conf.) betont, daß der Vorredner so ohne weiteres die Arbeiter mit den Socialdemokraten identifiziere. Dem Arbeiterstande als solchem soll das Recht, seine Lebensfragen zu erörtern, keineswegs verkümmert werden. In diesem Sinne bittet Redner um die Annahme seines bei der zweiten Lesung abgelehnten Antrages. (Beifall rechts.)

An der weiteren Debatte betheiligten sich noch die Abgg. Lippke (deutsch-freis.), Richter-Hagen (deutsch-freis.), sowie der Bundesbevollmächtigte Geh.-Rath Lohmann. Dann wird die General-Discussion geschlossen und in die Spezial-Debatte eingetreten.

23

Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

„Mein Gott!" sagte er nach einer Pause. „Ich begreife nicht, was Ihnen einfällt. Ein solches Benehmen grenzt an Wahnsinn. Wollen Sie mir nicht erklären —"

„Ich weiß Alles," knirschte Otto, von seinem Zorn übermannt, „weiß, daß Sie ein elender Spion und daß jenes Weib dort Ihre Maitresse ist, daß Sie Beide mich schändlich hintergangen und betrogen, mein Vertrauen, meine Freundschaft und meine Liebe verrathen haben. Sie sind Schuld an der Verhaftung des Assessors Koppe, an meinem Unglück, indem Sie mich entehrt und ruinirt haben, so daß mir nichts übrig bleibt, als mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Verflucht die Stunde, wo ich Sie kennen lernte und jene Dirne sah, verflucht jeder Augenblick, den ich mit einem solchen Schurken und seiner Metze verlebte."

„Genug," rief der Baron, aus seiner Betäubung auffahrend, „mehr als zu viel. Das fordert blutige Satisfaction."

„Ich schlage mich mit keinem Spion; die Peitsche ist noch zu gut für den Buben."

„Das sollen Sie mir theuer bezahlen!"

Mit einem Wuthschrei sprang der Baron wie ein gereizter Tiger auf Otto los und suchte ihm die gespannte Pistole zu entreißen. Beide rangen mit einander grimmig still, so daß man ihren fliegenden Athem und von Zeit zu Zeit ein leises Stöhnen hörte. Plötzlich fiel ein Schuß; der Baron schwankte und brach blutend zusammen. In demselben Augenblick sank auch Blanche ohnmächtig neben dem schwer Verwundeten nieder.

Draußen auf dem Flur ließen sich Schritte hören; instinktmäßig ergriff Otto die auf dem Tisch liegende Mappe mit den Legitimationspapieren des Spions und stürzte an der erschrockenen Kammerfrau vorüber, die ihn nicht aufzuhalten wagte.

In rasender Eile jagte er nach dem Frankfurter Thor, wo, wie er wußte, der Wagen des Barons wartete. Ohne sich zu besinnen, warf er sich in den Sitz und befahl dem Kutscher, der ihn für den Baron hielt, die Pferde anzutreiben und so schnell als möglich zuzufahren.

Fast um dieselbe Stunde versammelten sich die Freunde des geächteten Ministers zum letztenmal heimlich in dessen Wohnung, von banger Sorge und Trauer erfüllt. Mit der ihm eigenen Ruhe und seltenen Fassung, die er in der schwersten Lage seines Lebens behauptete, traf Stein die nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen zu seiner Flucht. Er tröstete seine verlassene Familie und empfahl sie dem Schutze der Vorsehung und seiner Freunde.

Weder die Gefahr für sein Leben, noch der Verlust seiner Güter, die Napoleon mit Beschlag belegen ließ, vermochten seinen Muth zu beugen, sein Gottvertrauen zu erschüttern. Er dachte nicht an sich, nicht an seine Zukunft, sondern nur an die Rettung des Vaterlandes, an das Wohl des Staats und an das Heil des Königs.

„Euer Excellenz", sagte der ebenfalls anwesende Major von Röder, „werden jetzt durch die Franzosen Ihres angestammten Erbes beraubt; wir Preußen müssen es mit unserem Blute wiedererobern."

„Was ist an dem Quark gelegen!" versetzte Stein verächtlich. „Mein Gut und Blut gehört dem Vaterland."

Bis zum letzten Augenblick bewahrte er seine heitere Zuversicht; nur als zum Abschied seine hochherzige Gattin ihn umarmte und die weinenden Töchter den scheidenden Vater umschlangen, fühlte er eine Anwandlung menschlicher Schwäche; seine Augen wurden feucht und ein bitterer Schmerz trübte seinen klaren Geist.

Bald aber richtete er sich wieder auf und im festem Schritt verließ er das Haus, begleitet von den Segenswünschen und Thränen seiner Familie und Freunde, die für sein Leben fürchteten und beteten, während er in dunkler Nacht der ungewissen Zukunft entgegenfuhr.

Unbemerkt von Stein, folgte ihm auf dem Wege nach Schlesien der Wagen, in dem Otto, von den widersprechendsten Gefühlen und Gedanken bestümt, saß. Während er noch in dem Boudoir Blanche's verweilte und die Verabredung des Barons mit Herrn von Vigneron belauschte, hatte er bereits den festen Entschluß gefaßt, den bedrohten Minister zu schützen, ihn vor der beabsichtigten Verhaftung zu bewahren und die Pläne des Spions zu vereiteln.

Durch eine solche That glaubte er die schwer auf ihm lastende Schuld gegen Stein zu sühnen, sein verwirktes Leben im Dienst der guten Sache würdig zu beschließen und seine verlorene Ehre wiederherzustellen.

Wenn es ihm gelang, den geächteten, durch ihn unglücklichen Staatsmann zu retten und dem Vaterlande zu erhalten, so konnte er selbst um so ruhiger sterben.

In diesem Vorsatz wurde Otto noch durch die Erinnerung an seinen Vater und Marie bestärkt. Beide schienen ihm gleichsam zu winken und ihn aufzufordern, das Werk zu unternehmen, seinen Entschluß zu billigen und zu segnen. Es war ihm, als ob sie ihn unsichtbar umschwebten, mit liebevollen Blicken ihn ansähen und mit freundlichen Worten ihn ermunterten.

Eine unbeschreibliche Sehnsucht nach Beiden erfaßte sein Herz und in seiner Brust erwachte die nur unterdrückte Liebe mit unwiderstehlicher Gewalt. Jetzt erst fühlte er tief, was er besessen und durch seinen Leichtsinn verloren, den besten Vater, die treueste Freundin; jetzt erst schmerzte ihn seine Thorheit und seine Verirrungen, durch die er seine Angehörigen betrübt und sein eigenes Glück zerstört, jetzt erst bereute er seine unverzeihliche Schuld.

Es war zu spät. Sein Gewissen, die verlorene Ehre, der befleckte Name, das Urtheil seines Vaters verdammten ihn und forderten seinen Tod. Nur so lange wollte er noch leben, bis er das von ihm begangene Unrecht wieder gut gemacht und durch eine würdige Handlung sein Vergehen gebüßt haben würde.

Aus diesem Grunde folgte er jetzt heimlich dem Wagen des Ministers, um ihm mit Hilfe der französischen Legitimation und des Befehls an die Truppen-Kommandos, welche angewiesen waren, seinen Anordnungen unbedingte Folge zu leisten, im Augenblick der Gefahr beizustehen und vor der ihm drohenden Verhaftung zu beschützen.

(Fortſ. folgt.)

Die Artikel 1 und 2 werden unverändert angenommen.

In der zweiten Lesung war folgender Artikel 2a angenommen worden:

„Abänderungen des Statuts unterliegen den gleichen Vorschriften. Ueber die Zulassung einer Abänderung, durch welche der Sitz der Kasse verlegt werden soll, hat die Behörde des alten Sitzes zu entscheiden.

Die Zulassung einer Kasse, welche örtliche Verwaltungsstellen einrichtet, ist bei derjenigen Verwaltungsbehörde zu erwirken, in deren Bezirk die Hauptkasse ihren Sitz nimmt.

Auf den Antrag der Kasse hat die höhere Verwaltungsbehörde bei der Zulassung zugleich zu bescheinigen, daß das Statut den Vorschriften des § 75 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung vom 15. Juni 1883, genügt. Für diese Bescheinigung gelten die Vorschriften des Absatzes 2."

Hierzu beantragen die Abgg. Hirsch (d.-freis.), Löwe (d.-freis.) und Genossen statt des Schlußsatzes die Worte zu setzen: „Wird die Bescheinigung versagt, so sind die Gründe mitzutheilen. Gegen die Versagung steht der Rekurs gemäß Absatz 2 zu."

Dieser Antrag wird mit 127 gegen 113 Stimmen angenommen, und ein Antrag Frhr. v. Maltzahn-Gültz (d.-cons.) und Genossen, den Absatz 3 zu streichen, abgelehnt.

Ohne Discussion wird dann der Rest der Vorlage und schließlich der Gesetzentwurf im ganzen mit großer Mehrheit angenommen.

Zum Schluß steht eine Resolution Dr. Hirsch (d.-freis.) und Genossen zur Discussion:

„Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei den verbündeten Regierungen dahin zu wirken, daß die Anweisungen zur Ausführung dieses Gesetzes baldigst erlassen und die Verwaltungs- und Gemeindebehörden aufgefordert werden, die Schritte behufs Zulassung eingeschriebener Hilfskassen zu beschleunigen."

Staatsminister v. Bötticher erklärt diese Resolution für materiell überflüssig. Was die Form betreffe, so erinnert er an die neuliche Erklärung des Reichskanzlers, der diesem Ansinnen schwerlich Folge geben werde.

Es folgt Abstimmung durch Auszählung des Hauses; dieselbe ergiebt 115 Stimmen für und 108 Stimmen gegen die Resolution, letztere ist daher angenommen.

Dann vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr; Tagesordnung: Antrag Phillips—Lenzmann, betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, kleinere Anträge.

Schluß gegen ³/₄6 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 28. April. Das Abgeordnetenhaus fährt in der 3. Lesung der Jagdordnung fort. Zunächst wird der Sarrazin-Rauchhaupt'sche Antrag (Forderung der Fristbestimmung für die Anmeldung von Schadenersatzforderungen in nochmaliger Abstimmung angenommen. Sodann tritt das Haus in die Berathung der Bestimmungen über Verhütung des Wildschadens ein. Althaus und Genossen beantragen: die in zweiter Lesung infolge der Annahme des Conrad'schen Antrages beschlossene Eingatterung auch von Roth- und Damwild wieder zu streichen.

Abg. Köhler erklärt, daß die Nationalliberalen, da ihnen die Abstimmungen über den Wildschaden-Ersatz nicht genügen, für die Eingatterung von Roth- und Damwild stimmen würden. Die Bestimmungen über den Wildschadenersatz, welche das Haus am Sonnabend beschlossen, seien viel zu komplicirt und — für den Bauer werthlos! Man verweise zu Unrecht darauf, der Bauer könne ja klagen, wenn er gar zu sehr geschädigt werde, — ja als ob ein abhängiges Bäuerlein das wagen dürfte. Man sage, wenn der § in seiner bisherigen Fassung bestehen bleibe, werde das Herrenhaus die ganze Vorlage fallen lassen. Das wäre ja das größte Armuthszeugniß, welches sich das Herrenhaus ausstellen würde, denn die Herren müssen dadurch bezeugen, daß sie ihre eigenen Interessen höher stellen, als die des Bauern.

Abg. Dirichlet beantragt, auch das Rehwild einzugattern. Die Linke wolle sich, der Aufforderung des Abg. v. Rauchhaupt entsprechend, auf den Boden des gemeinen Rechts stellen, aber die Rechte solle das nur auch thun und alle Bestimmungen über die Schonvorschriften streichen und jedweden Bauer dasselbe gestatten, was ja sonst nach dem gemeinen Recht gestattet ist, nämlich jedes ihm schädliche Thier auf seinem Grund und Boden zu tödten.

Abg. v. Rauchhaupt: Es sei einfach unmöglich, alle Wälder mit Roth- und Damwild-Bestand zu umgattern. Die Aeußerung Dirichlets, daß die Aufsichtsbehörden, den Landrath, nicht prompt mit Abschluß-Anordnungen bei der Hand sein würden, sei ganz beweislos hingestellt. Dirichlet möge doch erst einmal einen Landrath beim Namen nennen, der mit Abschluß-Anordnungen säumig sei. Redner verwahrt die Conservativen gegen den Vorwurf Conrads, als nehme sie auf die Interessen des Bauers keine Rücksicht. Conrads Reden seien nur agitatorisch.

Reg.-Comm. Domer bittet von jeder Zwangseingatterung, auch von Schwarzwild, abzusehen, (Oho, und Unruhe links) der Commissar hebt die technischen Bedenken hervor die der Eingatterung bei von Chausseen durchschnittenen Revieren entgegenstehen, sowie die Kosten. Gegen die Eingatterung spreche auch die Möglichkeit, daß eine böswillige Beschädigung des Gatters sehr leicht möglich sei.

Abg. Rintelen (Centr.) plädirt für die konservativen Abänderungsvorschläge, hauptsächlich deshalb, weil, so wie die politische Lage liegt, mehr nicht zu erreichen ist. (Widerspruch links.) Er hält überdies die Bestimmungen über Verhütungsmaßregeln für ausreichend und hat in dieser Hinsicht Vertrauen zu den Aufsichtsbehörden.

Abg. Dirichlet will der Aufforderung, Namen zu nennen, und für die von ihm behauptete Säumigkeit von Aufsichtsbehörden Beweise beizubringen, nicht entsprechen. (Gelächter rechts.) Er kenne solche Fälle gerade aus amtlichen Schriftstücken und will nicht dem von Parteigenossen v. Hoppe gegebenen Beispiele folgen, der behufs Herabwürdigung der Berliner Stadt-Ausschusses hier Dinge vorgebracht habe, die ihm überhaupt nur aus in seiner amtlichen Eigenschaft bekannt geworden waren.

Minister Lucius bestreitet unter Beifall der Rechten und des Centrums dem Abg. Dirichlet das Recht zu der Andeutung, als würden die Aufsichtsbehörden auch in loyaler Weise ihre Aufsichtsbefugnisse zu Gunsten des Kleingrundbesitzers in Anwendung bringen. Die Aeußerungen des Abg. Conrad über den Wildschaden seien übertrieben. Die Behörden würden von ihren discretionären Befugnisse — betr. Abschluß-Anordnungen in ebenso loyaler wie wirksamer Weise Gebrauch machen.

Abg. v. Meyer-Arnswalde erklärt sich gegen die Eingatterung überhaupt im Interesse des Forstfiscus.

§ 70 wird auf Antrag Althaus in folgender Fassung angenommen (gegen die Linke). „Wird die Beschädigung durch Elche-, Roth-, oder Damwild verursacht und wird durch die in den §§ 68—69 bezeichneten Maßregel der weiteren Beschädigung nicht in genügendem Maße Folge geleistet wird, die Abänderung durch geeignete Personen bewirken zu lassen; oder zu bestimmen, daß die betheiligten Forstbesitzer zum Schutze der beschädigten Grundstücke ausreichende Wildzäune anlegen und unterhalten." Sodann wird ein Antrag Dirichlet angenommen, wonach die Aufsichtsbehörden gegebenen Falls nicht „befugt" sondern „verpflichtet" sein sollen, alles zur Beseitigung des Schwarzwildes außerhalb eingehegter Bezirke Nothwendige anzuordnen.

Angenommen wird ferner auf Antrag der Freikonservativen folgender § 70a: „Der Erlös für das auf Anordnung der Aufsichtsbehörde erlegte Wild ist zur Deckung etwa durch die getroffenen Anordnungen und deren Ausführung entstandenen Kosten zu verwenden. Etwaige Ueberschüsse sind den Jagdberechtigten zu überweisen. Etwaige Mehrkosten fallen der Staatskasse zu."

Der Antrag Dirichlet, auch das Rehwild einzugattern, wird gegen die freisinnige Partei abgelehnt. Die Abstimmung über den Hauptantrag Althaus die Eingatterung von Roth- und Damwild zu streichen, ist namentlich. Die Streichung wird mit 212 gegen 123 Stimmen angenommen. Fortsetzung der Berathung morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April 1884.

— Der Kaiser hatte gestern eine einstündige Conferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Ferner empfing der Kaiser den bayrischen Minister Frhrn. v. Crailsheim.

— Das Befinden der Kaiserin macht allmälige Fortschritte. Die hohe Frau bringt jetzt täglich einige Stunden außerhalb des Bettes zu.

— Der Kronprinz, welcher für die Arbeiterkolonie ein großes Interesse bekundet, wird sich noch im Laufe dieses Monats nach Reppen begeben, um die Arbeitercolonie Friedrichswille zu besuchen.

— Der neue dänische Gesandte am Berliner Hofe Herr Dr. Vindt wird nicht, wie verschiedene Blätter melden, bereits am 1. sondern erst in der zweiten Hälfte des Mai sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

— Die mit Rußland gepflogenen Verhandlungen wegen des Schutzes des geistigen Eigenthums haben bereits theilweise ihren Abschluß gefunden, doch dürfte dem Reichstage schwerlich noch in dieser Session eine bezügliche Vorlage gemacht werden können.

Weimar, 28. April. Heute früh jagten der Kronprinz und Prinz Heinrich bei Wasungen, der Großherzog bei Gerstungen. Der Kronprinz schoß zwei, der Großherzog einen Auerhahn.

Eisenach, 28. April. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich sind soeben nach Darmstadt abgereist.

Stuttgart, 28. April. Der König wird, wie der Staatsanzeiger für Württemberg meldet, San Remo am 30. d. M. verlassen und sich zunächst auf kurze Zeit nach Stresa am Lago Maggiore begeben. Die Rückkehr des Königs nach Stuttgart erfolgt voraussichtlich Mitte Mai d. J.

Ausland.

Wien, 27. April, Abends. Fürst Alexander von Bulgarien, der auf der Durchreise nach Darmstadt heute hier eingetroffen war, empfing einen etwa halbstündigen Besuch des Kaisers und erwiderte denselben im Laufe des Nachmittags. Abends fand ein Galadiner beim Kaiser in Schönbrunn statt, woran außer dem Fürsten von Bulgarien auch Prinz und Prinzessin Leopold von Bayern, der Erzherzog Karl Ludwig und Gemahlin, sowie Fürst Reuß theilnahmen. Dem Fürsten Reuß ist vom Kaiser das Großkreuz des Stefanordens verliehen worden.

Wien, 28. April. Der Fürst Alexander von Bulgarien setzt heute seine Reise nach Darmstadt fort. Der Kaiser von Oesterreich erschien gestern beim Fürsten im Hotel, noch ehe derselbe bei Hofe seine Aufwartung gemacht hatte. Der Kaiser dankte ihm für den freundlichen Empfang, den er dem Kronprinzen Rudolf in Bulgarien bereitet.

St. Petersburg, 27. April, Abends. Die Vermählung des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch mit der Prinzessin Elisabeth von Altenburg hat heute nach dem dafür aufgestellten Programm stattgefunden.

St. Petersburg, 28. April. Nach der russischen St. Petersburger Zeitung wäre die Frage wegen des Zolles auf ausländische landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe mit 50 Kopeken per Pud im positiven Sinne entschieden worden; nur Modelle sollen zollfrei bleiben.

Brüssel, 27. April. Dem Etoile Belge zufolge werde der neue Erzbischof von Mecheln dem Klerus große Mäßigung in dem belgischen Schulstreite anempfehlen.

Turin, 27. April. Der König wohnte mit der Königlichen Familie und mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps und der Behörden der Eröffnung des mittelalterlichen Schlosses bei, das einen Theil der Ausstellung bildet. Die Drahtseilbahn von Cesana auf den Superga wurde unter Theilnahme der Bürgermeister Turins und der anderen größeren Städte Italiens ebenfalls heute eröffnet; beim Bankete toastete der Bürgermeister von Turin auf den Frieden und auf die Eintracht Italiens, das ein Element der friedlichen Arbeit sein wolle.

Madrid, 28. April. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die gestrigen Corteswahlen dürften von den 400 zu Wählenden mehr als 300 der ministeriellen Partei angehören, die Zahl der von Sagastas Partei Gewählten wird auf 46, die Zahl der gewählten Mitglieder der dynastischen Linken wird auf 26 beziffert. In Barcelona wurden drei Konservative und zwei Anhänger Sagastas gewählt.

Madrid, 28. April. Auf der Eisenbahn zwischen Badajoz und Ciudad-Real fand gestern eine Entgleisung statt, der Eisenbahnzug stürzte dabei in einen Fluß hinab, die Zahl der Todten soll mehr als 60 betragen, darunter gegen 50 beurlaubte Soldaten. Einige Journale sprechen die Ansicht aus, daß der Eisenbahnunfall von verbrecherischer Hand herbeigeführt sei.

Madrid, 28. April. Ausführliche Meldung. Der Eisenbahnunfall zwischen Badajoz und Ciudad-Real ist herbeigeführt durch den Einbruch der 8 Meter langen Eisenbahnbrücke von Alendia und augenscheinlich eine Schandthat von Anhängern der revolutionären Partei. An der Brücke waren absichtliche Beschädigungen vorgenommen, die Stellen, wo dies geschehen, waren künstlich verborgen worden, der Telegraphendraht war durchschnitten und die Herbeischaffung von Hilfe in der abgelegenen und nur wenig bewohnten Gegend zeitweilig unmöglich gemacht. Der Zug stürzte, bis auf den Postwagen und zwei andere Wagen, die an der Brücke hängen blieben, in den

---

Allerlei Russisches

von G. v. Ch.

Der Deutschen Volksztg. entnehmen wir folgenden interessanten Artikel: „Es thut mir wirklich leid, Sie zurückhalten zu müssen, doch mit diesem nicht visirten Reisepaß können Sie nicht die Grenze überschreiten", wandte sich recht verbindlich der mit Abnahme der Pässe betraute russische Polizeioffizier auf der russischen Grenzstation „Wershbolowo" (Wirballen) an eine alleinreisende Dame, deren Billet auf Eydtkuhnen (preußische Grenzstation) lautete. „Wenn ich auch überzeugt bin", fuhr der höfliche Beamte fort auf die wiederholten dringlichen Vorstellungen der Reisenden, daß Sie Eile haben, um einen in Preußen anberaumten Termin nicht zu versäumen — „daß der hier vorliegende Paß der Ihrige ist, und daß Ihrem Verlassen Rußlands fast Nichts im Wege steht, so liegt doch die Höflichkeit, Sie anstandslos passiren zu lassen, außerhalb meiner Machtbefugniß. Telegraphiren Sie denn nach Petersburg um umgehende Anfertigung eines Reisepasses; bis dieser Ausweis hier vorgelegt worden, müssen Sie sich es schon noch bei uns gefallen lassen; Ihr Gepäck, das nach Eydtkuhnen gegangen, können Sie jederzeit hierher beordern und wo Sie hier Unterkunft finden, wird man Ihnen im „Buffet" (Bahnhofsrestauration) sagen" . . . . So sah sich denn unsere Reisende, welche sorglos genug der Wunderkraft eines nicht ordnungsmäßigen Passes vertraut, in Wirballen festgenagelt, mit der wenig tröstlichen Aussicht, hier einige Tage über ihr Versäumniß nachdenken zu können — und das angesichts ihres Termins drüben im Preußischen! Als sie so sorgenvoll auf- und abwandelte im Bahnhofsterrain, hin- und her überlegend, ob es denn gar kein Mittel gäbe, diesem Verhängniß zu entfliehen? näherte sich ihr ein Bahnarbeiter und zischelte ihr zu: „Wenn Sie heute noch hinüber wollen, so werde ich Sie dahin führen, wo man das besorgt" — und hiermit forderte er die Dame auf, ihm in's Gasthaus zu folgen. Hier angelangt, wisperte er dem Kneipwirth (vom Stamm „Nimm" natürlich) Etwas ins Ohr und wandte sich dann zur Reisenden, ihr den Bescheid gebend, daß sich hier bei ihr ein Mann melden würde, der sie heute noch hinüberbringen werde.

Nach gut russischer Weise waren seitens der kontrolirenden Grenzbehörde keinerlei Vorkehrungen getroffen, um vom Thun und Treiben der beanstandeten Reisenden sich weiter in Kenntniß zu erhalten, sonst hätte man im Telegraphenamt doch unschwer erfahren können, ob das diesbezügliche Telegramm der „Reisenden in großer Eile", auch aufgegeben worden nach Petersburg, und hätte, aus der Nichtabfertigung dieses Paß-Nothschreies die einzig mögliche Folgerung: der Absicht „illegitimer" Grenzüberschreitung, gezogen. Doch Nachfrage hin, Nachfrage her; die Ordnungswidrigkeit wurde hier vorschriftsmäßig angehalten und entsprechend instruirt, womit dem Dienstreglement Genüge geschah — der russischen „schirokaja natura" (weitherzige Natur) liegt's fern, nun, nach „deutsch-schwerfälliger" Auffassung, die Paßlosigkeit weiter zu behelligen. . . . . Bald auch schob sich ein schlaublinzelnder Judenknirps in's Zimmer der Dame und stellte sich ihr als der Kommissionär vor, was hier alle Herrschaften in Verlegenheit, prompt bedient. „Se thun mer werklich laid, daß Se sitzen fest hier uf de Grenze, wo's doch is so nah ßu Praißen", mauschelte Laibchen Feikeles, „werd Ihnen ich's machen billig, bin ich doch auch „daitsch", werd ich berechnen Ihnen, un sollt mer's schaden, nur fünf Rubelche — fünf! wie haißt? muß ich doch geben ab dem hungrigen Mensch an de Grenze ainen ganzen Rubel und zohlen an Spesen hier aach 'nen Rubel — püh! de ßaiten sind schwer, un ä ehrlicher Mann muß sehn wie er durchkommt! Um „ßwelf" bin ich wieder hier, un denn wer'n gehn mer rüber ohne Paß", grinste freundlichst Feikeles und empfahl sich. Und so wär's auch — nach dem ersten Hahnenschrei, zur Stunde da die Geister umgehen, rückte der „Mann für Alles" an, seine krummen Spazierhölzer in hohe Wassertreter gesteckt. Hell lag die Landschaft da im silbernen Mondlicht, die lieben Sternlein hatten ihre blitzende Pracht entzündet — eine köstliche Nacht für Mondlichtschwärmer, doch schlecht und faul für's nachtarbeitende Grenzgeschäft. Selbst der Knirps Feikeles ist schon auf 1000 Schritt sichtbar in der mondlichtflimmernden Ebene, und so „mußte" er sich denn einen ganzen Rubel von seiner geldhungrigen, darob schmerzlich sich windenden Seele losbinden, um den „Mensch an der Grenze" mit Blindheit zu schlagen, „was man sich doch hätte können ersparen, wenn nicht wäre gewesen der Mond so häßlich aufdringlich." Und da schleudert auch schon der Grenz-Patrouilleur harmlos auf und ab im Grenzstreifen; deutlich sieht ihn die Reisende nachdem sie nur mit ihrem Führer den nach der Grenze zu sich erstreckenden Wirthshaus-Garten (ein recht passendes Anschleich-Terrain) verlassen. Jetzt schnuppert Laibchen nach allen Richtungen, doch keinen verdächtigen Hauch trägt die mild säuselnde Nachtluft seinem auf das rechte Jordanmaß geaichten Gesichtserker zu, so bildet er denn mit der Hand eine Trompete vor dem Lippenwulst und schickt zum patrouillirenden Wanja ein heiseres Gekrächze hinüber. Dieser Krächzer wirkt ein Wunder; er nagelt Wanja auf dem Flecke fest, wo er sich just befindet — stramm steht er da und läßt sein Wächterauge im Preußischen am Nachthimmel prüfend herumschweifen auf Contrebande, bis es hier am großen Bären starr haften bleibt. Inzwischen ist Laibchen mit seiner Schutzbefohlenen am Grenzgraben angelangt, der sich aber als Wassergraben ausweist. „Hier müssen mer dürch!" erklärt Laibchen, „fassen Se mer üm, ich werd Se tragen" — und beschwert mit der nicht geringen Last der Reisenden steigt der Knirps „beherzt" in's helle Wasser. Nüh' schaden werd's ihm nischt — geht der Jud in's Wasser, so hat er auch vorher untersucht, wie weit's ihm reicht. Und hier ist's noch nicht knietief nach Laibchen-Maß, diese Fluthen ersäufen nicht die großen Wasserstiefel, und so plätschert denn Feikeles unverzagt durch Nässe und Graus und setzt die Regelwidrigkeit im Preußischen fein säuberlich auf Freiterrain. Der sternguckende Wanja aber hat unterdessen wieder eine volle Wendung gemacht und sieht jetzt prüfend in's Russische hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Fluß. Bis jetzt sind 38 Todte, meist beurlaubte Soldaten, aus dem Flusse gezogen, die Zahl der Verwundeten beträgt 22; der Unteroffizier, welcher die beurlaubten Soldaten führte, giebt an, daß ihm von seinen Leuten 56 fehlten; außer von Soldaten war der Zug auch von Landleuten besetzt, von letzteren ist noch Niemand aus dem Flusse gezogen; die Arbeiten zur Hebung der in den Fluß gestürzten Menschen und Wagen werden fortgesetzt. In allen Kreisen der Bevölkerung giebt sich die tiefste Entrüstung gegen die Urheber des Attentates kund.

London, 28. April. Dem Daily Telegraph wird aus Kairo von gestern gemeldet: Der Gouverneur von Berber hat begonnen, den Rückzug nach Norden hin anzutreten; heute früh haben 150 Personen Berber verlassen und in wenigen Tagen dürfte die Stadt gänzlich geräumt sein. Vier Brigaden Bashibozuks und 500 Soldaten sind zu den Rebellen übergegangen. Man fürchtet, daß die Räumung von Berber die Rebellen auch zur Umzingelung anderer Garnisonen anspornen werde. — Die Daily News erhalten aus Kairo die Nachricht, daß nach Berber der telegraphische Befehl gesandt sei, wenn möglich 700 Soldaten nach Korosko zurückzuziehen. Das Land zwischen Berber und Khartum befände sich im Aufstande.

Belgrad, 28. April. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Oesterreich trafen heute früh 8½ Uhr ein und wurden mit einem Salut von Kanonenschüssen empfangen. Der König und die Königin, sowie das zum Ehrendienst bestimmte Personal begrüßten das österreichische Kronprinzenpaar an Bord des Schiffes, während von der aufgestellten Ehrenkompagnie die österreichische Nationalhymne intonirt wurde. Kronprinz Rudolf trug die Generalsuniform mit dem Großkreuz des serbischen Weißen Adler-Ordens, der König hatte die Uniform eines österreichischen Obersten mit dem Bande des Stephans-Ordens angelegt. Nach der gegenseitigen Vorstellung fand der Einzug in die Stadt statt, welcher sich zu einer lebhaften Ovation gestaltete.

Tiflis, 28. April. Die von einigen kaukasischen Blättern gebrachte Meldung über Räubereien in Kaukasien reduziren sich auf einige unbedeutende Vorfälle, denen keine besondere Beachtung beigelegt wird.

Kairo, 27. April. Depeschen aus Berber, die noch weiterer Beglaubigung bedürfen, sagen, die Truppen fraternisirten mit den Aufständischen, die Bevölkerung sei auf der Flucht, aus Khartum fehle jede Nachricht.

Provinzial-Nachrichten.

b **Gorzno**, 28. April. (Diebstahlsversuch.) In der Nacht vom 26. zum 27. d. Mts. schlichen sich Diebe in das Gehöft des Besitzers B. ein, um aus seiner Miethe Kartoffeln zu stehlen. Durch das Bellen des Hundes erweckt, stand der betreffende Besitzer auf und ging aufs Gehöft. Die Diebe hatten jedoch schon Lunte gemerkt und die Flucht ergriffen. In der Frühe des andern Tages fand der Besitzer einen Theil der Miethe abgedeckt.

Skurz, 26. April. (Zur Mordaffaire.) Der Berliner Criminal-Commissarius Höft ist schon vor einigen Tagen wieder hierher zurückgekehrt und setzt seine Nachforschungen in Betreff des Mordes an dem Knaben Cybula hier und in der Umgegend fort. Herr H. hat seine Thätigkeit in dieser Sache nicht abgebrochen, wie irrthümlich verlautete, sondern nur unterbrochen, um Dienstreisen nach Danzig und anderen Orten zu unternehmen. Welche Resultate die bisherigen Nachforschungen gehabt haben, das entzieht sich mit Rücksicht auf den discretionären Charakter der Untersuchung über die dunkle Affaire selbstverständlich der öffentlichen Besprechung.

× **Schöneck**, 27. April. (Verschiedenes.) In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der zum unbesoldeten Magistrats-Mitgliede gewählte Herr Apotheker Bieber eingeführt und verpflichtet und demnächst der Stadthaushaltsetat pro 1884/85 in Einnahme und Ausgabe mit 160,63 Mark festgesetzt. — An Kommunalsteuer sind im laufenden Jahre 12549,99 Mark aufzubringen, welche durch Zuschläge von 270 pCt. zur Staatsklassensteuer, 50 pCt. zur Grund- und Gebäudesteuer und 5 pCt. zur Gewerbesteuer gedeckt werden sollen. — Der Bürgermeister Partikel ist zum stellvertretenden Kreisdirektor der Westpreußischen Feuer-Societät für die Stadt Schöneck und die Amtsbezirke Gr. Paglau und Wengeth seitens des Herrn Landesdirektors ernannt worden.

S **Elbing**, 26. April. (Verschiedenes.) Für den Abbruch unserer alten langen Brücke, sowie für das Herausziehen der Pfähle wurden in dem gestern angestandenen Termin 3—6000 Mark verlangt. Der Magistrat will auf diese hohen Offerten nicht eingehen und wird die Arbeiten daher selbst ausführen lassen. — Die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin passirte gestern auf ihrer Durchreise nach Petersburg mit dem Berliner Courierzuge den hiesigen Bahnhof. — Am 1. Juni cr. tritt Herr Landgerichtsdirektor Thiller aus Lüneburg sein Amt als Landgerichtspräsident des hiesigen Landgerichts an. — Da es, wie wie wir hören, Herrn Kommissionsrath Lehmann nicht gelungen ist, Aktionäre für die von ihm projektirte Pferdebahn zu gewinnen, wird Elbing wohl noch auf unbestimmte Zeit auf solche Großstadt-Erwerbung verzichten müssen.

Jastrow, 27. April. (Eine schreckliche Kunde) ist hier aus dem nahen Dorfe Jagdhaus eingetroffen. Am 24. d. Mts. stand dort plötzlich die Mühle nebst Wirthschaftsgebäuden in Flammen. An Rettung war nicht zu denken, und so mußte man sich darauf beschränken, aus dem Innern der brennennen Gebäude zu retten, so viel man vermochte. Dabei sind leider 3 Menschen verunglückt. Der etwa 30 Jahre zählende Schäfer Hinz befand sich noch in einem Gebäude, während bereits die Balken zusammenbrachen; derselbe wurde von den Flammen erfaßt und derartig verletzt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Eine zweite Person verstarb ebenfalls nach zwei Tagen an den erhaltenen Verletzungen, und eine dritte liegt schwer krank darnieder. Der Besitzer des Mühlenetablissements, Herr Zintlow, erleidet, trotzdem er versichert ist, erheblichen Schaden. Allen Anzeichen nach liegt böswillige Brandstiftung vor, und man soll bereits dem Thäter auf der Spur sein.

Mk. Friedland, 24. April. (Einen recht derben Denkzettel) erhielt gestern ein etwa zehnjähriger Knabe, als er während seiner Freizeit muthwilliger Weise über Dächer und Zäune hinwegkletterte. Derselbe wollte mit Hülfe eines langen Brettes über einen 7 Fuß hohen Zaun klettern, der oben mit eisernen Zinken versehen war. Oben angekommen, glitt das Brett unter ihm fort und der arme Junge fiel so unglücklich auf eine solche Eisenspitze, daß dieselbe ihm weit durch die eine Hand drang. Hier mußte er nun so lange hängen, bis sein Kamerad eine Leiter suchte und ihn aus dieser peinlichen Lage befreite.

Stargard, 26. April. (Bärenaffaire.) Wie unsere Leser sich erinnern werden, wurde vor ca. 4 Monaten die elfjährige Tochter des Tischlers Schulz von einem Bären der damals dort zur Schau gestellten Jung'schen Menagerie in entsetzlicher Weise zugerichtet. Das Ereigniß rief s. Z. große Sensation hervor, und das Schicksal des unglücklichen Kindes, sowie der betreffenden Familie erweckte die ungetrübteste Theilnahme. Wie wir jetzt erfahren, ist das Mädchen soweit genesen, daß es zum 1. Mai wieder die Schule besuchen kann. Die Wunden am Kopf und im Gesicht sind ziemlich gut geheilt. Außer einigen Narben an den Wangen ist gegenwärtig noch am rechten Auge ein Schaden zurückgeblieben, jedoch hofft der behandelnde Arzt, denselben später noch durch eine Operation beseitigen zu können. Der Haarwuchs, welcher durch den Schlag der Tatze an mehreren Stellen zerstört war, beginnt wieder zu keimen. Leider hat der Vater des Kindes von dem Besitzer der Menagerie irgend welche Entschädigung nicht zu erlangen vermocht, und einen Proceß gegen denselben anzustrengen, dürfte ein ziemlich aussichtsloses Unternehmen sein. Uebrigens ist zur Zeit der Aufenthaltsort des genannten Menageriefführers auch gänzlich unbekannt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 29. April 1884.

∽ (Die Thorner Zeitung) vom 27. d. Mts. bringt unter „Lokales" aus Sluszewo bei Alexandrowo eine Notiz über die Errichtung einer Geflügelzuchtanstalt, bei der die Unternehmer auf einen großen Absatz nach Cichocieneck rechnen. Der Schlußsatz lautet: „Andere Sterbliche behaupten jedoch, der Einrichtung lägen ganz andere Motive zu Grunde, als die angegebenen." Was dieser Schlußsatz sagen soll, ist durchaus unerfindlich. Will man damit bei furchtsamen Leuten ein Gruseln erregen? Soll der Leser an eine Dynamit- ꝛc. Fabrik denken, mit deren Produkten, auf dem heute nicht mehr ungewöhnlichen Wege, eines nicht schönen Tages die ganze Festung Thorn zerstört werden soll? Ist es ein Kasernement für große russische Truppenmassen, welche aus so unmittelbarer Nähe den Frieden Deutschlands bedrohen? Und was kann der Leser sich nicht noch Alles denken, wenn derselbe etwas Phantasie und viel Dummheit besitzt. Die Wahrheit der Sache ist folgende: Herr Oberförster Majewski in Stanislawowo Sluszewo, ein Geflügelliebhaber, wie es davon ja heute viele giebt, will das Nützliche mit dem Angenehmen für sich verbinden, und eine Geflügelzucht nach französischem System im Großen errichten. Das Zuchtmaterial, Tauben und Hühner, sind theils aus Thorn von Züchtern, besonders aber aus Frankreich, Italien, angekauft. Die Gebäude, praktisch und geschmackvoll, hat Herr Zimmermeister Rinow aus Thorn erbaut, und zwar auf jener Seite der Grenze, in Polen. Die Güter des Chefs von Herrn Majewski, des Herrn v. Wodzinski, liegen nämlich so, daß die Landesgrenze dieselben durchschneidet, und aus praktischen Gründen wurde nun jenseits die Anstalt errichtet. Brutmaschinen sind von Herrn Majewski zwei aus Frankreich bezogen und sind schon im Betriebe. Das ganze Etablissement ist sehenswerth und Herr Majewski ist gerne erbötig, die Anlage Allen, welche sich dafür interessiren, zu zeigen. Möchte dieser Zweig der Landwirthschaft, welcher bekanntlich in Deutschland bisher mehr wie vernachläßigt wurde, bei den Landsleuten die gehörige Berücksichtigung finden, lohnend ist derselbe, darüber ist nicht zu streiten, und das Beispiel des Herrn Majewski zur Nachahmung anspornen. Daß auch in Thorn ein Unternehmungslustiger die Absicht hat, eine Brutanstalt für Enten einzurichten um in diesem Sommer sensationsbedürftige Zeitungen damit zu versorgen, glauben wir nicht, obgleich es uns versichert wurde.

— (Verlassen.) Der Knabe Paul Szymanski, welcher von seinen Eltern böswillig verlassen ist, war bei der schlechten Witterung gezwungen, im Glacis oder in Omnibus- und Postwagen zu nächtigen. Trotzdem hat er jedoch wacker jeden Tag die Schule besucht. Vorläufig ist der Junge anderweitig untergebracht.

— (Hühnerdiebin.) In einer liederlichen Frauensperson, welche wegen Diebstahls von 1 Paar Schuhen verhaftet war, wurde auf die Denunziation ihres eigenen Sohnes hin eine gefährliche Hühnerdiebin entdeckt.

— (Verlaufen.) Zwei Kinder, von 6 und 7 Jahren, die sich im Glacis verlaufen hatten, wußten ihre eigenen Namen nicht. Der kleine Junge wußte nur, daß er Johann heiße.

— (Auf der Kulmer Vorstadt) wurden Kirchhofsbesucher durch Schüsse aus Teschingbüchsen gefährdet. Die Schützen werden darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl das Schießen an sich, als das Tödten von Singvögel streng bestraft wird.

— (Die Achselwülste.) Schon in Aegypten sieht man Frauen auf den Feldern arbeiten, welche nur mit einer Schürze bekleidet sind. Sie haben keine Achselwülste. In Central-Afrika tragen Frauen höchst selten andere Kleider als den Schurz. Zähne, Muscheln, Perlen, Federn ꝛc. dienen nur als Schmuck, nicht als Kleid, und weder in Afrika, noch in Süd-Amerika schmücken die Frauen ihre Achsel mit Wülsten. Selbst die „Wilden" zieren ihren Körper, tättowiren ihn hin und wieder, ja die Abyssinier schneiden sich Schrammen in die Wangen, was nicht hübsch ist, aber die Formen des Körpers nicht ändert; sie machen sich keine Wülste auf die Achseln, sie lassen diesen die natürliche Form. In der griechischen und römischen Zeit spielte die Gewandung eine große Rolle. Aber ungeachtet allen Faltenreichthums und des Bestrebens, diesen Reichthum malerisch zu gestalten, gab die Gewandung dem Körper, dem sie sich anzuschmiegen hatte, keine neue Form. Selbst ihren Göttern meißelten sie keine Achselwülste an. Es existiren nicht viele Künstler aus der guten Zeit, welche nicht wenigstens eine Venus im Gewande der Natur gebildet hätten — aber keine einzige dieser herrlichen Gestalten hat Achselwülste von Natur aus. . . Man sah die merkwürdigsten Abweichungen von der normalen Form des menschlichen Leibes, z. B. bärtige Frauen oder solche mit drei Füßen oder sechs Fingern oder armlose, aber solche mit Achselwülsten zeigten sich nie und nirgends. . . . Der Achselwulst ist eine Erfindung des Jägers. Der Wulst dient dazu, den Riemen nicht herabrutschen zu lassen, an dem das Schießgewehr über die Achsel gehängt wird. Der Wulst ist bei Gewehrträgern rein Nützlichkeitssache. Die Schönheit hat damit gar nichts zu thun. Der Jäger will nicht die Natur verbessern, sondern nur seine Waffe sicher tragen. . . Wozu tragen unsere Damen jetzt Achselwülste? Hochaufgeraffte, faltenreiche Wülste! . . . Sie tragen nichts auf ihren Achseln. Die Felachinen lassen ihre Kinder auf den Achseln reiten — das thun europäische Frauen nie. Damen tragen ihre Kinder überhaupt nie auf der Gasse; für diese sind die Wülste gemacht. Die Wülste haben auch keine Art Gehänge vor dem Rutschen zu bewähren. Unsere Damen tragen weder den Umschwungriemen, noch ihren Zwicker, noch ihren Fächer, noch auch ihre Geldtasche über die Achsel gehängt. Den Zwicker haben sie auf der Nase, den Fächer um die Taille und die Börse außen im Paletot neben dem Schnupftuche für die Taschendiebe. Also praktischen Zweck haben die Wülste auf allen ihren Jaquets, Regen- und anderen Mänteln, modellirten Krägen und Salongewändern nicht. . . Die Epaulette des Soldaten bietet auch keine Erklärung für die Achselwülste unserer Damen, denn die Epaulette ist wieder nichts als der ästhetische Rückstand des Achselstückes der alten Rüstung unserer Ritter. Ihr Zweck ist heutigen Tages doch in erster Linie der Schmuck, in zweiter die Verbreiterung der Achsel, d. h. die Erhöhung der Männlichkeit durch äußere Kraft der Schulter, zumal unter dem Mantel. . . Von alle dem kommt dem weiblichen Achselwulste nichts zu Gute. Diese Wülste lassen unsere Frauen engbrüstig und hochachselig erscheinen . . . Hohe Achseln und Engbrüstigkeit sind aber eine Difformität, eine Abweichung von der normalen Gestalt der Natur. Sie sind dasselbe, was z. B. der Höcker oder das schiefe Rückgrat sind. Sie gehören in die Kategorie der Gebrechen. Eine Mode, welche Gebrechen nachahmt, ist neu . . . Wie wird man in fünfzig Jahren lachen über die heutigen Damenporträts! . . . Nützt aber Alles nichts! Heute zeigt uns der Achselwulst die „verbesserte Frau".

— (Ausschluß der Oeffentlichkeit.) Aus dem Protokoll einer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erfolgten Strafverhandlung muß nach einem Urtheil des Reichsgerichts klar ersichtlich sein, daß über die Ausschließung der Oeffentlichkeit verhandelt worden; ist dies aus dem Protokoll nicht ersichtlich, so gewährt dieser Mangel einen Revisionsgrund.

— (Ein Gastwirth) kann zwar einem Gaste Speisen und Getränke verweigern, ihn auch aus seinem Lokale weisen; handelt er aber ohne triftige Gründe, so ist möglich, daß ihm die Konzession entzogen wird, besonders in solchen Orten, wo die Konzession von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig ist. Gewerbeordnung § 33 und 53.

— (Arretirt.) Von gestern Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 5 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Eingesandt.

Der Weg längst des Grützmühlenteiches und der Drewitzschen Fabrik ist zur Zeit in dem aufgeweichten Thon- und Lehmboden fast unpassirbar, schleunige Abhülfe dieses Uebelstandes ist dringend geboten. A. N.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Ruhiges, etwas wärmeres, ziemlich heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 29. April.

	4. 28./84.	4. 29./84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	209—25	208—40
Warschau 8 Tage	208—90	207—90
Russ. 5 % Anleihe von 1877	95—30	95—40
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—50	63—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—40	56—30
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	100	101—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	102
Oesterreichische Banknoten	168—35	168—35
Weizen gelber: April-Mai	170—50	169—50
Septb.-Oktober	178—75	177—75
von Newyork loko	110½	111½
Roggen: loko	148	148
April-Mai	148—20	148
Mai-Juni	148—25	148
Septb.-Oktober	147	147—25
Rüböl: April-Mai	57	57
Septb.-Oktober	56—10	55
Spiritus: loko	47—20	47—50
April-Mai	48—20	48
Juni-Juli	48—80	48—70
August-Septb.	50—10	50

Neueste Russen 91 75.

Getreidebericht.

Thorn, den 29. April 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—133 pfd.	135—165	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	155—160	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	160—170	„
„ „ hell 120—126 pfd.	160—165	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	170—172	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	110—125	„
„ inländischer 115—122 pfd.	125—130	„
Gerste, russische	110—140	„
„ inländische	115—145	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Viktoria-Erbsen	170—200	„
Hafer, russischer	115—135	„
„ inländischer	125—135	„
Oelraps	— —	„
Leinsaat	170—210	„

Danziger Börsenbericht.

Danzig, 28. April. (Getreidebörse.) Wetter: trübe, bei milder Temperatur Wind: O.

Weizen loko hatte heute einen recht flauen Markt und fehlte fast jede Kauflust dafür. Nur mit großer Mühe konnten 53 Tonnen zu gedrückten Preisen untergebracht werden. Bezahlt ist für Sommer- 124/5 pfd. 168,50 M., gut bunt 126 pfd 177 M., hell 118/9 pfd. 170 M., hochbunt 124 pfd. 183 M. pr. Tonne. Termine Transit April-Mai 168 M. Br., Mai-Juni 168 M. bez., Juni-Juli 170,50 M. bez, Juli-August 173 M. bez., September-Oktober 176, 175,50, M. bez. Regulirungspreis 169 M. Gekündigt 50 Tonnen.

Roggen loko fest und pr. 120 pfd für inländischen 144, 146 M. pr. Tonne bezahlt. Polnischer zum Transit 118/20 pfd. 130 M. 118/9 pfd. 131 M., 124 pfd. 131 M. pr. Tonne pr. 120 pfd. Umsatz 170 Tonnen. Termine April-Mai Transit 130 M. Gd., Mai-Juni Transit 130,50 M. Gd., Juni-Juli Transit 132,50 M. Gd., September-Oktober 133,50 M. bez. Regulirungspreis 145 M., unterpolnischer 133 M., Transit 131 M. Gerste loko fest und inländische große 106/7 pfd. mit Geruch zu 136 M., russische zum Transit 106 pfd. zu 135 M. pr. Tonne gekauft. — Erbsen loko brachten polnische zum Transit Futter- 128 M. pr. Tonne. — Spiritus loko 48,75 M. bez. Regulirungspreis 48,75 M.

Königsberg, 28. April. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko —,— M. Br., 50,00 M. Gd., —,— M. bez Termine pr. April —,— M. Br., 49,75 M. Gd, —,— M. bez., pr. Frühjahr —,— M Br., 49,75 M. Gd, —,— M. bez, pr. Mai-Juni —,— M. Br., 49,75 M. Gd., —,— M bez., pr. Juni 51,00 M. Br., 50,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 52,00 M. Br., 51,50 M. Gd., —,— M. bez., pr. August 52,50 M. Br, 52,00 M. Gd., —,— M. bez., pr. Septb. —,— M. Br., 52,00 M. Gd., —,— M. bez, kurze Lieferung 49,75 M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 29. April 1,67 m.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der zur Terrain-Regulirung beim Fort II erforderlichen **Erd- pp. Arbeiten,** bestehend in

74000 cbm. Bodenbewegung und Abdeckung einer ca. 20,3 ha großen Oberfläche des Terrains mit Mutterboden, sowie Einsäen dieser Fläche mit Grassaamen,

wird ein öffentlicher Submissions-Termin auf

Donnerstag den 8. Mai cr.

Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Büreau anberaumt, und werden Unternehmer zur Einreichung bezüglicher Offerten hiermit aufgefordert.

Die Bedingungen und Pläne liegen im genannten Lokale zur Einsicht aus, erstere können jedoch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien im Betrage von 1,25 M. abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 21. April 1884.

Königliche Fortification.

Auktion zu Swierczynko.

Am Montag den 5. Mai,

Vormittags 10 Uhr

werde ich wegen Aufgabe der Wirthschaft diverse Arbeitswagen, 1 Verdeckwagen, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine und verschiedene landw. Geräthe, sowie 15 Stück Jungvieh und 6 Füllen meistbietend verkaufen. **Robert Neukirch.**

Freiwilliger Verkauf.

Von der Gutsbesitzerfrau Wilhelmine Busch in Gr. Potanern bin ich bevollmächtigt, ihre Grundstücke Gr. Potanern entweder im Ganzen oder in kleinen Parzellen zu verkaufen.

Das Gut liegt 1/4 Meile vom Bahnhof und im Gerdauer Kreise. Es besteht aus vorzüglichem Ackerlande, Wiesen und Fettweiden, sowie aus einer Hofstelle mit einigen Morgen Acker und Fettweiden, außerdem noch einer Hofstelle mit circa 65 Morgen Fettweiden, diese eignen sich vorzüglich für Fleischer oder Geschäftsleute u. s. w.

Hierzu habe ich einen Termin in der Behausung der Frau

W. Busch in Potanern am Montag den 5. Mai cr.,

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt, woselbst ich an Ort und Stelle anwesend sein werde.

Ich bemerke noch, daß die Hypotheken für die Käufer sehr günstig gestellt werden.

Carl Stolzenwald,
Königsberg, Nasser Garten.

Ofenfabrik Waldau.

Ausverkauf

sämmtlicher Sorten Ofen und der zurückgesetzten Bestände, sowie Vasen, Beeteinfassungen p. p.

F. Gerbis,
Konkursverwalter.

Von jetzt ab ist unser

Mörtelwerk

in Betrieb gesetzt u. liefern wir Putz- und Mauermörtel in jeder Quantität franco Baustelle.

Das Mörtelwerk befindet sich **Schloss-Strasse 305** u. werden daselbst wie in unserem Comtoir **Brückenstrasse 12** Bestellungen entgegen genommen.

Gebr. Pichert



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Ein Rittergut

in der Provinz Posen, 2600 Morgen inkl. 150 Mrg. Rieselwiesen, 259 Mrg. 20jähriger Schonung, unweit zweier Bahnhöfe und Zuckerfabriken, Chaussee am Gute, meist massive Gebäude, schloßart. Wohnhaus mit Park, feste Hypotheken, ist preiswerth zu kaufen. Näh. ertheilt unter Briefmarke

E. Schultz in **Labischin.**

Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten.
Näh. in der Exped. d. Ztg.



Kunst-Arena

auf der Esplanade.

Morgen den 30. April u. folgende Tage.

Große Vorstellung

der Gymnastiker, Seiltänzer, Ballet- und Pantomimen-Gesellschaft
C. Skorzewski.

Programm.

1. Die fliegenden Männer am Luftrapez.
2. Der Merkur auf der rollenden Kugel.
3. Der Kautschukmann oder gen. die Schlange der Wüste.
4. Das chinesische Faßballet.
5. Auftreten der Herkules-Dame.
6. Beduinensprünge, ausgeführt v. 5 Pers.
7. Der indische Jongleur.
8. Doppel-Tanzseil, ausgef. von 2 Personen.
9. Der asiatische Reifen.
10. Auftreten des Balanciers.
11. Die spaßhaften Clowns.
12. Die drei Sterne der Luft.
13. Das Perpendikulär-Seil.
14. August auf dem Tanzseil.
15. Angora, die Wunderziege.
16. Die Crystall-Pyramide.
17. Das fliegende Reck.
18. Die Strafe d. Römer. (Strapazen-Trapez.)
19. Das englische Matrosenseil.
20. Clown-Entree, Potpourri, ausgeführt von 10 Personen.

Bei jeder Vorstellung neues Programm.

Zum Schluß jeder Vorstellung das Besteigen des hohen Thurmseils von zwei Personen.

Anfang der Vorstellung jeden Abend 7 1/2 Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 50 Pf. Zweiter Platz 30 Pf. Kinder zahlen die Hälfte. Außerhalb der Arena 15 Pf. Für Kinder 10 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Skorzewski,
Direktor.

Vom **1. April cr.** befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463
(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich im Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen,** (sehr geeignet für Kinder), großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen 2c. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Mittwoch und Donnerstag

ist mein **Garten-Lokal** eines Familienfestes wegen geschlossen. **R. Droese.**

Ein gut erhaltener

Flügel

mit englischer Mechanik ist billig zu verkaufen bei **Gustav Schnitzker,**
Bäckermeister.

Von 50 Mark ab

feine weiße Oefen mit schönsten Verzierungen, 80 Kacheln, 40 Ecken, unter Garantie für Haarrisse empfiehlt **A. Barschnick,**
Töpfermeister, Araberstr. 120.

4 Tonnen feine

Saatlupinen

haben billigst abzugeben

Emil Dahmer & Co.,
Schönsee W.-Pr.

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf 1/2 Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Złotowski** in **Gollub** u. **A. Piątkowski** in **Schönsee.**

Klagen und Eingaben

aller Art werden gut und billig angefertigt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze **Elisabethstraße 270** vis-à-vis Herrn **Gustav Weese** ein

Herren-Confections- und Maaß-Geschäft

eröffnet habe.

Ich werde stets **nur gute reelle Waare** führen und diese meinen geehrten Kunden zu soliden Preisen abgeben. Bestellungen nach Maaß werden **unter Leitung eines tüchtigen erfahrenen Zuschneiders** und unter Garantie des Gutsitzens ausgeführt. Indem ich mich einem hochgeehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf bestens empfehle, zeichne

Hochachtungsvoll

M. J. Meyer.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau
Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Gewerbeschule

in der Mädchenschule zu Thorn.

Donnerstag den 1. Mai:
von 9—12 Schneidern,
„ 2—4 Handarbeit.

Freitag den 2. Mai:
von 9—12 Maschinennähen,
„ 11—1 Buchführung,
„ 2—4 Wäschezuschneiden,
„ 4—6 Putz.

Schülerinnen für die Buchführung können nach dem 5. Mai nicht mehr in den begonnenen Cursus eintreten.

Geschenke

zur Confirmation, bestehend in elegant gebundenen **Büchern** gediegenster reichster Auswahl, **Gedenkblättern** zur Erinnerung an die Confirmation und **Poesie- u. Photographie-Albums,** empfiehlt bestens die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken offerirt **Robert Tilk.**

Pelzsachen

werden unter Garantie, zur Aufbewahrung über den Sommer angenommen bei

O. Scharf, Kürschnermeister.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

6000 Mrk. per 1. Mai c. auf sichere Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein bis zwei Lehrlinge

können sich melden bei

A. Sieckmann, Korbmachermeister, Schülerstraße.

Mehrere Lehrlinge

zur **Klempnerei** sucht **Adolf Granowski,** Elisabethstraße.

Meine englische **Vollblutstute,** gut geritten, braun und ohne Abzeichen, 5,4 groß, 6 Jahre alt, mit selten eleganten Gängen und nachweisbarem Stammbaum, steht zum Verkauf.

Chelmonie bei Schönsee.

Festag, Oberinspektor.

Ein Knabe

der Lust hat **Kürschner** zu werden, kann eintreten bei **O. Scharf,**
Kürschnermeister.

Ein f. möbl. Vorderzim. nebst Kabinet von sof. z. verm. Neustädter Markt 144.

1 **mittlere Wohnung** im Hause des Maurermeister Scholz, enthaltend 3 Stuben, 1 Küche, 1 Keller, 1 Holzstall und gemeinschaftliche Waschküche, ist zu vermiethen und vom 1. Oktober zu beziehen.

Bromberger Vorstadt 105.

Eine Restauration verbunden mit Kaufladen, Wohnung aus 3 Stuben, 2 Keller und Küche bestehend, mit Holzstall und einer gemeinschaftlichen Waschküche, gegenwärtig von Herrn Kaufmann Durau bewohnt, ist zu vermiethen und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Maurermeister **Scholz,**
Bromb. Vorstadt Nr. 105.

1 möblirtes Zimmer nebst Kabinet zu verm. Neust. Markt 145, 1 Tr. n. v.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	29	30	—	—	—
Mai	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.